

J. Hofinger, *Katechetik heute*. — Herder, Freiburg/Basel/Wien 1961, 368 S., DM 19,80.

Referate der internationalen Studienwoche über Missionskatechese in Eichstätt; zur Erneuerung der Katechese in Mission und Heimat berühren mehrere Beiträge auch liturgische Fragen.

J. Hofinger, *Mission und Liturgie*. — Grünewald-Verlag, Mainz 1960, 206 S., DM 14,80.

Vorträge, die auf dem Internationalen Studienkongreß für Mission und Liturgie 1959 in Nimwegen gehalten wurden. Das Buch ist eine Bestandsaufnahme der hauptsächlichsten Probleme der Liturgie in den verschiedenen Missionsgebieten und ein sehr gutes Hilfsmittel für alle, die sich auf eine Tätigkeit in den Missionen vorbereiten.

THEOLOGISCHE FRAGEN HEUTE.

Eine Schriftenreihe.

Bericht von Peter Lippert CSSR, Hennef

„Wenn man zu den schon in großer Zahl vorhandenen noch eine neue theologische Reihe beginnt, so bedarf dies einer Begründung.“ Dieser Satz der Herausgeber eröffnet das Vorwort zum ersten Band der Reihe. Als Grundthema wird „die integrierende Funktion der Kirche in der modernen Gesellschaft“ bezeichnet. Freilich ergibt das für die Einzelthemen eine große Spannweite: „Der Alltag, die kirchliche Verkündigung, die Lebensordnung in Ehe, Familie und Gemeinde, die zwischenmenschlichen Beziehungen“ und anderes werden als Themen vorgestellt. Wie weit es gelingen wird, der Reihe bei dieser Vielfalt ein eigenes Gepräge zu verleihen, kann nach erst vier Bänden nicht gesagt werden. Aber schließlich geht es bei der Beurteilung um den einzelnen Band und seine Aussage. Neben den bisher erschienen, gut gedruckten Bändchen sind weitere angekündigt.

Theologische Fragen heute. Eine Schriftenreihe, herausgegeben von Michael Schmaus und Elisabeth Gössmann, München: Max-Hueber-Verlag.

Band 1: *Michael Schmaus: Wahrheit als Heilsbegegnung.* 155 S., kart., 5,80 DM

Hinter dem Titel des Buches und seiner Hauptabschnitte möchte man eine knapp gefaßte Einleitung in die Dogmatik vermuten. Kaum hat man aber zu lesen begonnen, wird deutlich: hier bietet der Vf. nicht eine Wiederholung der Einleitungsfragen, wie sie in jedem großen und kleinen Handbuch stehen, sondern die dazu notwendige Ergänzung; er behandelt Fragen, von denen die Handbücher oft schweigen. Aber genau diese Fragen sind es, die durch die Entwicklung der letzten Jahre aufgeworfen wurden, und die so manchen bedrängen mögen, der sich „nicht mehr zurechtfindet“. Der Vf. hat die Gabe, verwickelte Probleme übersichtlich zu behandeln, die Sprache ist klar und nicht nur dem Fachtheologen verständlich. Zu den S. 54 f wäre anzumerken, daß man die sog. „Richtungen“ auf dem Konzil doch wohl nicht auf scholastische Theologie einerseits und Existenztheologie andererseits verrechnen kann; es handelt sich vielmehr um Mentalitäten und Akzentsetzungen innerhalb der einen katholischen Theologie, die in Ansatz und Ziel wohl beides grundsätzlich sein muß: scholastisch (besser: spekulativ) und existenziell. Im übrigen wird man dem Vf. gern auf seinem Gang durch die

heutige theologische Problematik folgen. Sein Standpunkt ist offen und umsichtig. Was zur Personalität des Glaubens, zum Wandelbaren und Unwandelbaren in der Theologie, zur Übersetzung der Verkündigung, zu Entmythologisierung und Entsoziologisierung der Schrift, zu den verschiedenen Adressaten der christlichen Botschaft gesagt wird, umreißt deutlich das Problem und bringt es jeweils einer Antwort näher. Jeder, für den die Theologie mit ihrem Segen und ihrer Not, ihren Möglichkeiten und Grenzen mehr ist als Bücherweisheit, wird das Buch mit Freude und Gewinn lesen.

Band 2: *Elisabeth Gössmann*: Mann und Frau in Familie und Öffentlichkeit. 125 S., kart., 4,80 DM.

Der Vf. geht es hier darum, die Beziehungen zwischen Mann und Frau in der Familie und das Verhältnis der neuzeitlichen (Klein)familie zur Gesellschaft aufzuhellen. Mit Recht weist sie darauf hin, daß die Zeit der patriarchalischen Familienstruktur dahin ist und eine realistische Sozialtheologie nicht nur über die Gesellschaft und über die Familie je in sich, sondern auch über deren Wechselbeziehungen reden muß. Die „zur Diskussion gestellten Gedanken“ (5) waren ursprünglich Vorträge. So wird man nicht mit einer lückenlosen Systematik rechnen. Biblische, philosophische und soziologische Gedanken sind oft eng ineinander verwoben. Es entsteht ein manchmal kompliziertes Linienmuster; kennzeichnend ist der optimistische Grundton der Darlegungen. Die Vf. bemüht sich, aufzuzeigen, daß der christliche Glaube Elemente enthält, die eine humane Gesellschaft neuen Typs ermöglichen. Dankbar sein wird man besonders für die Ausführungen über die „Sekundärtugenden“ (Amery) und ihre ambivalente Rolle sowie über die Bedeutung der Kollegialität, Mitmenschlichkeit und des Gespräches. Hier sind Gedanken geäußert, die nicht nur eine Bereicherung der Sozial- und Moraltheologie, sondern auch der oft geforderten „Laienspiritualität“, besser: der christlichen Alltagsfrömmigkeit sind. Anderes hingegen wird noch zu diskutieren sein.

Band 3: *Wilhelm Gössmann*: Sakrale Sprache. 142 S., kart., 4,80 DM.

Das immer drängender werdende Problem der sakralen Sprache behandelt der Vf., indem er zunächst die profanen Sprachregionen Alltag, Wissenschaft, Literatur beschreibt, danach auf die Kennzeichen der sakralen Sprache näher eingeht: sie ist radikal, analog, gemeindlich. Sakrales sprechen geschieht auf die Weise des Verkündens, Bekennens und Betens. Am Beispiel des Ps. 22 erläutert der Vf. dann die Wandlungen in der Sakralsprache. Das Büchlein ist nicht leicht zu lesen; seine beschreibenden Analysen geben wertvolle Einblicke in den Fragenkreis. Sie wecken auch den Wunsch nach einem theologisch genauen Aufweis des christlichen Sinnes von „profan“ und „sakral“. Dieser würde auch zur Frage, ob die sakrale Sprache einen eigenen Bereich hat, Klarheit bringen. Auch hätte man sich mehr Beispiele rechten und falschen „sakralen“ Redens gewünscht.

Band 4: *Louis de Naurois* — *Audomar Scheuermann*: Der Christ und die kirchliche Strafgewalt. 130 S., 5,80 DM.

Im Aufbruch des heutigen Kirchenbewußtseins, das sich aus den besten theologischen Quellen speist, wird auch die Frage nach einer theologischen Würdigung des Rechtes in der Kirche laut. Die Vf. unternehmen es, den unpopulärsten Aspekt des Kirchenrechts, Strafrecht und Rechtsschutz des Glaubens, zu beschreiben und zu erläutern. Das geschieht aus der Sicht des Kirchenrechtlers. Das gesamte kirchliche

Strafwesen wird übersichtlich dargestellt. Wegen des hier und dort verbreiteten Ressentiments gegen alles Juridische gewinnen diese Ausführungen an Aktualität. Auch wird wiederholt Problematik und Gefahr der gegenwärtigen Gesetzgebung kurz angedeutet. Ehrlich und ausgewogen wird zu früheren Mißbräuchen wie der Inquisition Stellung genommen.

Die veränderte kirchliche Situation in der heutigen Gesellschaft mag zu dem Wunsch nach einer Reform der kirchlichen Rechtspflege beigetragen haben; diese nicht nur von Einzelpersonen erbetene Reform ist angekündigt. Sie mag in Einzelheiten über das hier Gesagte hinausgehen. Inzwischen gibt der Band jedoch wertvolle Aufschlüsse; hervorzuheben sind auch die sehr instruktiven Anmerkungen zu Einzelfragen.

Band 5: *Die Frau im Aufbruch der Kirche*. 153 S., kart., 5,80 DM.

Hier handelt es sich um Vorträge, die bei der Tagung des Kath. Deutschen Frauenbundes gehalten wurden. Das schwierige Thema „Frau heute“ wird von verschiedenen Seiten her angegangen. O. Brachfeld gibt einen stark zusammenfassenden Überblick über „das Bild der Frau im Wandel der Zeit“ (9—38). Hier wird sichtbar, wie wenig es „das“ Bild von der Frau gibt, wie allerdings den männlich geprägten Kulturen die Frau immer als das große Rätsel erschien. K. Horn (*Die Frau in der Gesellschaft von heute*, 39—65) schildert den Stand der sozialen Entwicklung, besonders der Frauenarbeit, und handelt anschließend soziologisch über das Problem. Hierbei werden bedenkenswerte Hinweise gegeben (Frage des „Doppelberufes“, der Demokratisierung der Kultur usw.). „Eheliche Partnerschaft“ untersucht theologisch U. Ranke-Heinemann (67—89). Hier wird viel Notwendiges zur Ehespiritualität gesagt, und an manchen Schiefheiten werden die nötigen Korrekturen angebracht. Vielleicht hätte dann um des abgerundeten Bildes willen doch auch die eschatologisch (nicht ontologisch) begründete Relativierung der Ehe, etwa nach 1 Kor 7,29—31, angemerkt werden sollen. E. Gössmann schildert das „Ringeln der Frau um ihr Selbstverständnis“ (90—119). Mit Erleichterung liest man hier, daß eine übertrieben innerliche Auffassung von der Frau, wie sie im bekannten Schleiersymbol ihren Ausdruck fand, nicht genügt; tatsächlich können solch unangepaßte Idealtypen manchen Schaden stiften, wo sie mit „der katholischen Auffassung“ verwechselt werden: unkluges Festhalten an ihnen kann den Glauben als solchen fragwürdig machen. — Karl Rahner entschärft den ganzen Komplex und gibt ihm seine richtigen Dimensionen, indem er das Thema „Frau heute“ als Moment an der Gesamtentwicklung von Welt und Kirche darstellt.

Nicht alle Fragen werden in diesem Band beantwortet. Aber das Nachdenken erhält Anregung. Wege in die Zukunft beginnen sich abzuzeichnen.